

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

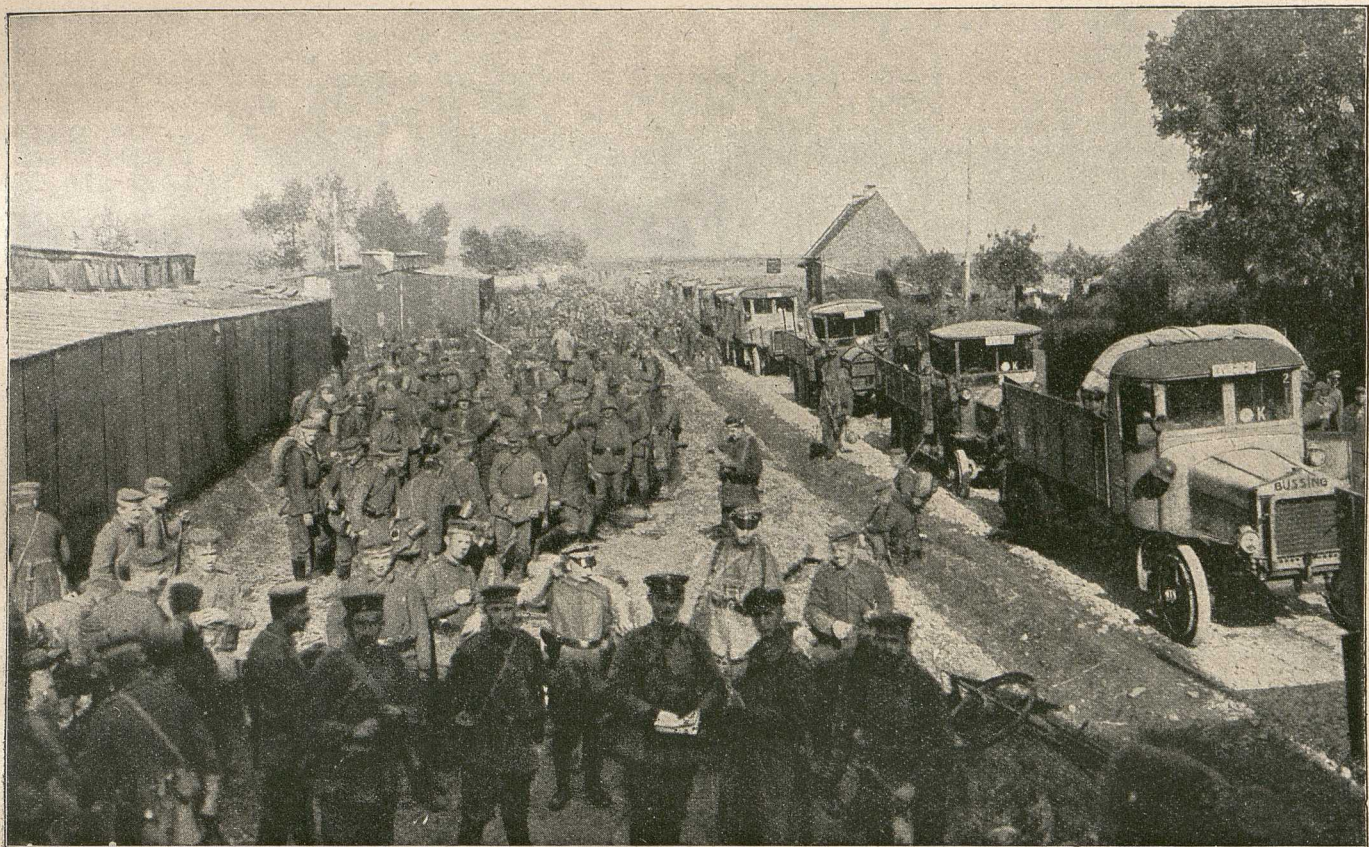
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Im **Luftkrieg** beschränkten sich die Deutschen bald nach Anfang Oktober auf Bombenangriffe im unmittelbaren Kampfgebiete und ließen das weitere feindliche Hinterland unbehelligt. Die Gegner machten sich dieses der Rücksichtnahme auf die Zivilbevölkerung entsprungene Verfahren nicht zu eigen, sondern setzten ihre Bombenwürfe auf deutsches Heimatgebiet, so zum Beispiel auf Heidelberg und Bonn, unbeirrt fort, obwohl wiederholt Vorschläge zur Einstellung derartiger Angriffe gemacht worden waren.

In den Luftkämpfen bewiesen die deutschen Flieger wieder ihre Überlegenheit über den Feind trotz ihrer geringeren Zahl. Wiederholt ereigneten sich heftige Luftschlachten, an denen sich starke Geschwader feindlicher Streitkräfte beteiligten, die beträchtliche Verluste erlitten. So küßten sie am 27. und 28. Oktober 49 Flugzeuge und drei Fesselballone und am 30. Oktober 58 Flugzeuge und zwei Fesselballone ein. Leutnant Doerr errang seinen 35.,

rungen der Verbandsmitglieder auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen und überhaupt für einen Verständigungsfrieden zu wirken, wurde in **Deutschland** der württembergische General Gröner (siehe Bild in Band II Seite 386) zum Nachfolger Ludendorffs ernannt. Gröner war beim Ausbruch des Krieges Chef des Feld Eisenbahnwesens geworden. Seine Leistungen bei der Mobilmachung und den späteren gewaltigen Truppenverschiebungen haben ihn als einen Organisator allerersten Ranges gezeigt. Ungewöhnlich rasch stieg er auf der militärischen Stufenleiter empor. Am 5. September 1914 wurde er Oberst, am 26. Juni 1915 Generalmajor. Bei der Gründung des Kriegs Ernährungsamtes wurde General Gröner als militärischer Vertreter an die Seite Batockis berufen. Als im November 1916 zur Durchführung des sogenannten Hindenburg-Programms mit der Hilfsdienstpflicht das Kriegsamt gegründet wurde, trat Gröner an dessen Spitze. Auch hier bewährte



Die Abwehrkämpfe im Westen: Deutsche Reserven werden in vorderster Stellung ausgeladen.

Phot. Bild- und Film-Amt.

Oberleutnant Auffahrt seinen 30. und Leutnant v. Santelmann seinen 25. Luftkrieg. —

* * *

Die Milderung des deutschen **U-Bootkrieges** brachte den Gegnern namhafte Erleichterungen. Feindliche amtliche Berichte stellten fest, daß der U-Bootkrieg tatsächlich aufgehört habe. Was das zu bedeuten hatte, erhellt aus der Tatsache, daß die U-Bootbeute im Monat September 440 000 Tonnen überstieg. Die deutsche Regierung tat aber zur Ausgleichung der mit dem U-Bootkrieg verbundenen unabweidbaren Härten noch mehr. Sie überließ den Spaniern 7 und den Holländern 6 deutsche Handelsschiffe als Ersatz für versenkte spanische und holländische Dampfer. Obgleich die Deutschen auf ihre wirkungsvollste Waffe zur See verzichteten, setzten die Engländer den Hungerkrieg gegen die deutschen Frauen und Kinder, der die Ursache des U-Bootkrieges gewesen war, fort. Die Menschlichkeit, auf die sie sich so oft beriefen, hatte für sie selbst dem Feinde gegenüber keine Geltung. —

* * *

Während in Versailles zwischen den Verbündeten noch über die Waffenstillstands- und Friedensbedingungen für Deutschland eine Einigung angestrebt wurde, wobei sich, wie es hieß, der Vertraute Wilsons, der Oberst House (siehe Bild Seite 314), bemühte, die weitgehenden Forde-

er sich als Organisator und bewies Geschick in der Behandlung der Menschen. Die Arbeiterschaft brachte ihm viel Vertrauen entgegen. Im April 1917 trat er, mittlerweile Generalleutnant geworden, von der Leitung des Kriegsammtes zurück. Er wurde Divisions- und dann Korpskommandeur und nahm in dieser Stellung an dem Einmarsch in die Ukraine teil. Dort wurde er nach einiger Zeit zum Generalstabschef des Oberbefehlshabers ernannt.

Die Erregung, die weite Kreise des deutschen Volkes wegen der Verfassungsänderungen ergriffen hatte, machte sich immer noch bemerkbar. Manche erwarteten nicht nur die Abdankung des Kaisers, sondern der ganzen Dynastie überhaupt. Der Staatssekretär Scheidemann richtete an den Reichskanzler einen Brief, in dem er sich mit dieser Frage befaßte. Wie sich der Kaiser zu der Angelegenheit stellte, war noch nicht bekannt. In einem Erlaß an den Reichskanzler vom 2. November hatte er bereits anerkannt, daß durch den ihm zur Ausfertigung vorgelegten Gesetzentwurf zur Abänderung der deutschen Reichsverfassung eine neue Ordnung in Kraft getreten sei, die grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk übertrage. Er fügte hinzu: „Ich aber trete diesen Beschlüssen der Volksvertretung mit meinen hohen Verbündeten bei in dem festen Willen, was an mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuarbeiten, überzeugt, daß ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke. So möge die Neuordnung alle guten